



Newsletter VSGS 2022/2 vom 31. Mai 2022

Aktuell diskutiert die UREK-S das neue Stromversorgungs- und das neue Energiegesetz, den sogenannten Mantelerlass. Im Interesse einer sicheren Stromversorgung mit erneuerbaren Energien soll eine ausreichend grosse erneuerbare Produktion gefördert und nutzbar gemacht werden. Die vom Gesetzgeber notorisch vernachlässigte, für das Gelingen aber entscheidende Komponente ist die Gesellschaft: Sind sich die Menschen der Voraussetzungen und Bedingungen für das Gelingen bewusst? Unterstützen sie die Veränderungen oder akzeptieren sie diese zumindest? Was braucht es tatsächlich, um das zu erreichen? Lesen Sie dazu in diesem Newsletter unseren Kommentar.

Ausserdem begrüssen wir Energie Service Biel/Bienne als neues Mitglied im Verein Smart Grid Schweiz. Dann geben wir einen Rückblick auf unsere letzte Veranstaltung und dürfen bereits die nächste Veranstaltung der Reihe «gemeinsam gestalten» ankündigen. Am **Dienstag 28. Juni 2022 von 09:00-12:00 Uhr** diskutieren Netzbetreiber den Stand und die Ziele ihres «Smart Meter Rollouts». Gerne können Sie sich ab sofort für diese Online-Veranstaltung [anmelden](#).

Viel Spass bei der Lektüre.

Herzliche Grüsse

Dr. Maurus Bachmann und Dr. Andreas Beer
Geschäftsführer Verein Smart Grid Schweiz

Sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien – Ja, ich will!

Eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien ist nicht nur ein Wunsch, sondern zwingend nötig, um eine nachhaltige Zukunft zu ermöglichen. Doch wie soll dieses Vorhaben umgesetzt werden? Natürlich per Gesetz: Die Netzbetreiber sollen es richten, möglichst kosteneffizient. Wenn Konsument:innen oder Produzenten mitmachen sollen, dann bitte nur mit langfristig gesicherter Rendite. Wie bei politischen Entscheiden leider oft üblich wird die wichtigste Komponente für das Gelingen, die Konsument:innen bzw. die Gesellschaft, nicht in die Verantwortung genommen. Ganz im Gegenteil: Die Konsument:innen sollen mehr Rechte und Freiheiten erhalten als bisher. Die Strommarktöffnung ist bereits länger aufgegleist. Dazu soll das Messwesen liberalisiert werden. Und die heute zur Netzoptimierung genutzte Steuerung von Boiler und Elektroheizungen soll einem Flexibilitätsmarkt zugeführt werden. Als ob die sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien nicht bereits ohne diese Wahlfreiheiten eine Herausforderung wäre. Diese Liberalisierungen sind angesichts der bereits seit 2013 fehlenden politischen Unterstützung für die volle Strommarktöffnung nicht zeitgemäss.

Wenn wir eine «erneuerbare» und «sichere Stromversorgung» wollen, müssen wir bereit sein, die Folgen dafür zu tragen. Und dies bedeutet nicht Marktvorteile und Rendite, sondern Bewusstsein und Mitwirkung. Lokale Energiegemeinschaften sind zwar ein Ansatz, das Bewusstsein im Umgang mit Strom und eine Mitwirkung zu fördern. Mit solchen Energiegemeinschaften wird der PV-Zubau durch Umverteilung eines Teils der Netzkosten auf andere Kunden gefördert. Das Ziel ist aber eine sichere, effiziente und erneuerbare Stromversorgung – für alle! Lokale Energiegemeinschaften gaukeln eine Lösung vor, die keine ist. Effektiv sind die Gemeinschaften zu jedem Zeitpunkt abhängig von der Leistungserbringung des gesamten übrigen Netzes. Sie unterstützen damit die nötigen Massnahmen zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit praktisch nicht.

Zielführend sind am Ende also nicht private Gemeinschaften, sondern die Mitwirkung der gesamten Gesellschaft. Wir brauchen eine Gemeinschaft aller Nutzer im Netz, welche gleichermassen zum Ziel beitragen. Und natürlich müssen dafür die Netzbetreiber in die Pflicht genommen werden. Die Gesetze dürfen aber nicht den Handlungsfreiraum einschränken. Vielmehr sollen sie mit den nötigen Rahmenbedingungen die Netzbetreiber befähigen und unterstützen. Die Gesetze sollten

den Fokus darauf legen, was für die Zielerreichung einer sicheren und erneuerbaren Stromversorgung relevant ist – und alles andere tunlichst zurückstellen:

- Keine Liberalisierung des Messwesens, weil diese absolut nichts zur Problemlösung beiträgt, aber enormen Aufwand für die Umsetzung verursacht und dringend anderswo benötigte Ressourcen bindet.
- Kein unnötiger Verlust von Steuerungspotenzial zur Netzoptimierung wegen Einführung eines Flexibilitätsmarkts. Wenn doch, dann zumindest als Opt-Out-Regelung, bei der die Netzbetreiber vorhandene Flexibilitäten netzdienlich bis auf Widerruf nutzen können.
- Keine unnötigen Netzausbauten ohne Mehrwert, um sehr hohe PV-Einspeiseleistungen ins Netz zu ermöglichen, die nicht gleichzeitig verwertet werden können. Netzbetreiber müssen daher übermässige PV-Einspeiseleistungen limitieren können, unentgeltlich und ohne Zustimmung der Produzenten.
- Keine weitere Ausdehnung von ZEVs. Das würde zu immer grösseren Verwerfungen und Unklarheiten bei der Kostentragung und zu erheblichem administrativen Mehraufwand führen, ohne in gleichem Masse das Gesamtsystem zu entlasten. Eine einheitliche und effiziente Lösung für alle Nutzer wäre zu bevorzugen.
- Keine Einschränkungen bei der Umsetzung von Netztarifen, um den Lösungsfreiraum nicht einzuengen. Vielmehr sollten innovative Tarifmodelle möglich sein, welche zur Auftragserfüllung und Zielerreichung beitragen.

Wir sind überzeugt, dass das Ziel einer sicheren Stromversorgung mit erneuerbaren Energien machbar ist, wenn alle(!) sich ihrer Verantwortung und Mitwirkung bewusst sind und die Veränderungen akzeptieren und mittragen. Politik und Netzbetreiber müssen am gleichen Strick ziehen und primär diese Überzeugungsarbeit leisten, am besten gemeinsam. Wir sind bereit dafür!

Neues Mitglied Energie Service Biel/Bienne (ESB)

Wir begrüßen herzlich unser neues Mitglied im Verein Smart Grid Schweiz: Energie Service Biel/Bienne (ESB). Roger Gloor, Leiter Netzbewirtschaftung und Mitglied der Geschäftsleitung, vertritt den ESB neu im Vorstand des VSGS. Mit dem ESB erhält der

Verein einen weiteren sehr innovativen und lösungsorientierten Netzbetreiber als Mitglied, der sich als mittelgrosses Stadtwerk mit seinen Erfahrungen und Fachleuten in die Vereinsarbeit einbringt. Roger Gloor zu den Gründen für den Beitritt zum Verein:



«Die Energiestrategie 2050 fordert die Branche. Wir sind der Überzeugung, dass gute Lösungen gemeinsam noch besser werden und freuen uns, diese mit den VSGS zu gestalten.»

Rückblick Veranstaltung#4

«ZEV mit lokalem Verbrauch – ein ‹Segen› für PV-Produktion und Netze?»

Bei unserer vierten Veranstaltung stand am 5. April 2022 die Frage im Vordergrund, ob ZEV mit lokalem Verbrauch ein Vorteil für die PV-Produktion und die Stromnetze seien und ob sie damit zur sicheren Stromversorgung mit erneuerbaren Energien beitragen könnten. Oft werden ZEV und lokale Energiegemeinschaften für ihren Beitrag zur geforderten Entlastung der Verteilnetze gepriesen. Darum sei es vertretbar und in Ordnung, wenn diese weniger an die Netze zahlten. Doch werden die Netze durch ZEV tatsächlich entlastet? Und werden Netzkosten durch lokalen Verbrauch von dezentral produziertem Strom tatsächlich reduziert?

Stromproduktion und -verbrauch müssen sowohl örtlich wie auch zeitlich dauernd abgeglichen werden. Produktion, Verbrauch und deren Abgleich sind die wesentlichen Komponenten einer funktionierenden Stromversorgung. Die Verteilnetze schaffen dabei den örtlichen Ausgleich, jedoch nicht den zeitlichen. Dieser wird durch Ausregelung von Produktion über das europäische Verbundnetz hinweg sichergestellt. Das dauernde Funktionieren des Systems benötigt zu jedem Zeitpunkt und für jeden Nutzer das gesamte Netz. Lokale Netznutzungsmodelle können dann Sinn machen, wenn sie zu Verhaltensanpassungen motivieren.



v.l.n.r.: Carsten Schroeder, Selina Davatz, Andreas Züttel

Eigenverbrauchsgemeinschaften verbrauchen den Strom dort, wo er produziert wird und reduzieren damit die Netzbelastung. Darum brauche es lokale Energiegemeinschaften, zeigt sich **Selina Davatz**, Energieberaterin bei elektroplan Buchs & Grossen AG, in ihrem Vortrag überzeugt. Dass dafür Stromleitungen umgebaut werden müssten sei eine unnötige Hürde. Mithilfe von Smart Metern könnten virtuelle Verbrauchsgemeinschaften gebildet werden. Und mit einer intelligenten Steuerung könne die Netzbelastung tatsächlich reduziert werden. Davatz ist darum mit entsprechenden Tarifierreizen wie einen minimalen Leistungstarif einverstanden.

Bei ewz seien ZEV und lokale Energiegemeinschaften bereits weit verbreitet, so **Carsten Schroeder**, Leiter strategisches Asset Management Netze bei ewz und Vorstandsmitglied im VSGS. Obwohl die Kosten des quasi unsichtbaren Verteilnetzes in der Stadt Zürich erheblich seien und durch die ZEV nicht reduziert würden, steht ewz einer Ausweitung zu virtuellen ZEV offen gegenüber. Für eine sinnvolle Umsetzung

virtueller ZEV seien aber einige Bedingungen zu beachten. So müsse für die Ausdehnung der ZEV die Netzstruktur berücksichtigt werden. Tarife mit höherem Leistungsanteil seien wichtig und die Aufwände für deren Einrichtung seien durch die ZEV zu tragen.

«Das eine tun und das andere nicht lassen», das ist das Motto von **Andreas Züttel**, Professor und Institutsleiter am Institut für Materialien für erneuerbare Energien an EPFL und Empa. Effizienzverbesserungen und Verhaltensanpassung seien sehr sinnvoll. Es gelte aber, die Grössenordnungen im Auge zu behalten. Der Tagesausgleich sei das kleinere Problem. Der saisonale Ausgleich, aber auch die Bereitstellung von mehr Energie für den AKW-Ersatz, die Mobilität und den Ersatz der fossilen Wärmeerzeugung bedürfe ganz anderer Grössenordnungen an Speicherkapazitäten. Lösungen dafür seien vorhanden, müssten aber jetzt angegangen werden.

Die Diskussion macht klar, dass ZEV und lokale Netznutzungsmodelle mögliche Wege sind, um den PV-Zubau zu fördern. Ohne entsprechende Tarifeinreize wie Leistungstarife wird aber die Netzbelastung durch lokale Netznutzungsmodelle nicht reduziert. Die benötigten riesigen Speicherkapazitäten für den saisonalen Ausgleich werden aber weder durch ZEV noch durch lokale Nutzung realisiert. Auch Netzbetreiber können diese nicht bereitstellen. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von lokalen Energiegemeinschaften für die sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien sehr unterschiedlich beurteilt. Einigkeit herrscht, dass jede Effizienzsteigerung und jede Netzdienlichkeit hilft, den letztendlich nötigen Umfang an saisonalen Speichern, aber auch an Netzausbauten zu reduzieren und damit die Kosten für die Gesellschaft zu mindern.

Agenda

Mit der Energiestrategie 2050 wurde auch die Umsetzung eines flächendeckenden Smart Meter Rollouts beschlossen. Seit 1.1.2018 ist die entsprechende Verordnung in Kraft. Der Rollout muss innert 10 Jahren, also bis 31.12.2027, mindestens 80 Prozent der Endkunden abdecken. Das primäre Ziel des Bundes war die zeitnahe und detaillierte Information der Kund:innen über ihr Verbrauchsverhalten und damit, so hofft man, ein Anreiz für die Steigerung der Energieeffizienz.

Am 28. Juni 2022 stellen wir im Rahmen unserer nächsten Veranstaltung aus der Reihe «Gemeinsam gestalten» mit verschiedenen Netzbetreibern das Thema «Smart Meter Rollout – können die Erwartungen erfüllt werden?» ins Zentrum. Es diskutieren:

- Nils Beckhaus, Leiter Asset Management, EKZ
- Patrick Hauser, Leiter Messung und Telematik, AEW
- Adrian Mettler, Projektleiter Smart Meter Rollout, Repower
- Simon Schertz, Leiter Telekom & Messdienstleistungen, Energie Service Biel/Bienne

Melden Sie sich [jetzt](#) an. Die Teilnahme ist kostenlos.

#5 Smart Meter Rollout – können die Erwartungen erfüllt werden?

Dienstag, 28. Juni 2022, 09:00-11:30 Uhr (online)

Reservieren Sie sich bereits heute den Termin der folgenden Veranstaltung:

- Dienstag, 8. November 2022

Mehr erfahren – die VSGS Whitepapers

Der VSGS veröffentlicht laufend Informationen zu neuen Entwicklungen, die das Verteilnetz betreffen. Derzeit sind folgende Whitepapers verfügbar:

- [Das Messwesen im Strommarkt](#)
- [Netzintegration von Elektromobilität](#)
- [Limitierung der PV-Einspeiseleistung](#)
- [Umverteilungseffekte aufgrund reduzierter Netznutzungsbeiträge beim Eigenverbrauch – eine Quantifizierung](#)